





Frankreich.

Die Ernennungskommission für die Amnestievorlage vernahm nacheinander Reinach, Picquart und Zola. Reinach sprach seine Überzeugung dahin aus, daß der freie Lauf der Gerechtigkeit im Verzug sein sollte...

Ein neuer Schlag gegen Finnland ist seitens der russischen Bergewaltungspolitik geführt worden. Wie der 'Köln. Zig.' aus Helsinki mitteilt, hat der Zar auf Vorschläge des Generalgouverneurs wichtige Bestimmungen, welche die nationale und verfassungsmäßige Stellung der Finländer betreffen, aufgehoben...

Krieg in Südafrika.

General Roberts hat am Dienstag seinen Einzug in Bloemfontein gehalten. Die britische Fahne weht jetzt über dem Präfekturbau der Hauptstadt des Oranje-Freistaats. Aus Privatmitteilungen ergibt sich, daß General French gedroht hatte, er werde die Stadt am Dienstag beschließen...

Die Friedensverhandlungen müssen vorläufig als gescheitert gelten. Die 'Times' schreibt und man darf annehmen, daß sie die Anschauungen englischer Regierungskreise vertritt: 'Unbedingte Unterwerfung vorläufiger Bedingungen, die vernünftigen Ausblick auf die künftige Ruhe Südafrikas gewähren...'

Die Duten sind durch die Ablehnung des Friedensanbietens keineswegs entmutigt. Des Londoner 'Evening Standard' veröffentlicht folgende Depesche des Präsidenten Kruger aus Pretoria vom 13. d. Mts.:

Die Dauters werden erst mit dem Tode zu kämpfen aufhören. Unsere Streitkräfte führen in guter Ordnung nach der ersten Verteidigungslinie auf unseren eigenen Grund und Boden zurück. Der Feldzug in Natal war länger zu unseren Gunsten, als erwartet worden war. Die Engländer werden nie bis Pretoria kommen. Die Dauters Steijn, Joubert und ich wie alle...

Aus aller Welt.

Ein Aufsehen erregender Mord ist, wie die 'Danz. N. Nachr.' mitteilen, in Danzig verübt worden. Seit letztem Sonntag Nachmittag war der Obersterichter Ernst Winter, Sohn eines Bankunternehmers, verschwunden. Zuletzt wurde er im Laden des Zigarenhändlers A. Fischer gesehen. Von hier aus fehlt jedoch jegliche Spur von ihm. Bei der Nachforschung wurde am 11. d. Mts. ein Mörder unter dem Ort ein Tod herbeigeführt. In diesem, der wohlberühmte was, wurde ein in Handschellen gefesselter noch früher menschlicher Leichnam vorgefunden, dem Kopf, Arme und Beine fehlten. Der Leichnam war nach und über und über mit Blut bedeckt. Von dem ist erichenen Spur wurde in dem Fund der Leichnam eines Soldaten erkannt. Nach dem Gutachten des Kreisphysikus Dr. Müller sind die fehlenden Glieder mit einer Säge abgetrennt worden. Weitere Nachforschungen an dem Fundort förderten alsbald noch einen Arm zu Tage. Dagegen bis zum Abend in heftigster Aufregung unter Leitung von Polizeibeamten nach den anderen fehlenden Körperteilen gesucht wurde, fand man doch nichts mehr: sie müssen an einer anderen Stelle des Fests verstreut sein. Die aufgefundenen Teile des Leichnams wurden nach der Leichenhalle des hiesigen Krankenhauses geschafft.

Schiffsunfälle. Bei Meerfahrt trafen am Mittwoch ein Nachschiffen: drei Mann der Besatzung ertranken. Aus Mithras lief in Danzig die Nachricht ein, daß drei Fahrer getödtet sind. Von der Besatzung sind neun Mann ertrunken.

Schießung hat Mörder. Ein sehr bedauerliches Unglück ereignete sich in Schmieberg bei Wittenberg. Dort waren vier Knaben Schießsitzungen für Mörder. Zwei Knaben haben bereits nach zwei Stunden. Bei den anderen, die zufällig bald danach ihr Futter Brot gegessen, wurde das Gift etwas neutralisiert, und der Arzt hofft, sie am Leben erhalten zu können.

Verurteilung eines Soldatenjägers. Das 'Danziger Tageblatt' meldet: Der wegen Selbstmordhandlung unter Anklage gestellte Unteroffizier Lütjens von der 5. Es war von des hiesigen Infanterieregiments ist mit zwei Monaten Gefängnis bestraft worden. Das Strafmaß ist im Verhältnis zur begangenen Straftat (der Unteroffizier hatte einen Mann in empörender Weise mißhandelt) äußerst milde. Die empfindlichste Strafe aber dürfte für den Verurteilten darin liegen, daß für ihn eine...

andern sind einzig; es ist kein Streit zwischen uns vorhanden. Gott helfe uns!

Preussischer Landtag.

Berlin, den 16. März 1900.

Das Abgeordnetenhause beendete heute endlich die zweite Lesung des Kautskustats. Beim Kapitel 'Medizinalwesen' legte noch eine lebhafte Debatte ein. Eine Reihe nationalliberaler Abgeordneter, in der Mehrzahl Ärzte, drückte ihre Zustimmung über das Steckenbleiben der Medizinalreform aus. An die Ausführung des im Hochsommer vorigen Jahres verabschiedeten Kreisarzt-Gesetzes ist die Regierung noch nicht herangegangen. Kein Plan ist in den Etat dafür eingelegt und die städtischen Gesundheits-Kommissionen stehen noch auf dem Papier. Minister Staudt erklärte, daß auch kein Nachtrags-Etat zu erwarten sei, um das Versäumte nachzuholen. Verantwortlich für das Einfrieren der Reform wurde von allen Seiten Herr von Miquel gemacht. Mit bitterem Spott zitierte der Zentrumsgewordnete Dr. Neugebörge das famose Wort des Herrn von Miquel vom Kassanienwäldchen: Kulturaufgaben leiden nicht. Das Endergebnis der Debatte sagt der nationalliberale Abgeordnete Dr. Endemann in den Satz zusammen: Die Medizinalreform ist ad calendas graecas verlegt. Nur ein Trost wurde gesendet: Die wichtige Frage der beamteten Ärzte wird nach den Wünschen der Beteiligten ausnahmslos geregelt. So vertritt der Minister. Einkünfte und Mandatentum werden in Preußen wenigstens nicht vernachlässigt. Nach der Erörterung des Kautskustats begann die zweite Lesung des Etats der Hausverwaltung Herr von Kardorff versuchte dabei seinen Streit mit Herrn von Thiele über die preussischen Wasserbautechniker aus dem Reichstage im Abgeordnetenhause auszufechten. Aber dieser Boden war ihm nicht günstig. Er fand selbst auf der rechten wenig Gegenliebe und Herr von Thiele ging aus dem Renkontre als Sieger hervor. Vorher hatte Herr von Wall über die Wasserwerkstätten der unteren Havel geflagt. Die Sache wäre nicht erwähnenswert, wenn der Kadomer Pastor nicht zum Schluß den lapidaren Satz ausgesprochen hätte, er habe zugleich im Namen des Herrn von Kröcher gesprochen, nam aber alle Dummheiten, die er etwa gesagt haben könne, ganz auf die eigene Kappe. Das ist ein Mann, der in seiner Unterwürfigkeit dem Junker gefallen muß. Mit gebogenem Rücken ist er bereit, die Straiche allein zu empfangen, die sonst den hochgeborenen Göttern und Grundbesitzern nach dem Herzen unserer Krautjunker sein. Vorzogen geht die Beratung weiter.

Parlamentarisches.

Unfallversicherungs-Kommission. Am Mittwoch legte zunächst die eine der eingesetzten Subkommissionen einen mit Hilfe der Regierung zusammengebrachten Antrag vor, nach dem alle land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetriebe, dem Wunsch der Agrarier gemäß, in die landwirtschaftliche Unfallversicherung hineingezogen werden können. Dieser Antrag wurde natürlich von der bürgerlichen Mehrheit angenommen.

Um so einschließlicher traten die Sozialdemokraten für ihren Antrag ein, daß auch in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung die Rente nach dem tatsächlichen Verdienst des Berufstätigen und nicht mehr nach dem viel niedrigeren Durchschnittsverdienst berechnet werde. Seit gestern schienen sich die Konservativen diese angeblichen Durchschnittsverdienste etwas genauer angesehen zu haben. Denn sie beklagten sich wiederholt darüber, daß die Verdienste die Durchschnittsverdienste viel zu niedrig abgeklärt haben, und forderten eine neue, 'richtigere' Abschätzung. Der Staatssekretär des Innern, dem ebenfalls plötzlich 'unglaublich niedrige' Durchschnittsverdienste aufgefallen sind, versprach, daß die Schätzungen der nächsten Zeit von neuem revidiert und die Durchschnittsverdienste angemessen erhöht werden sollten. Aber auch er wandte sich gegen den sozialdemokratischen Antrag, der zwar theoretisch das allein Richtige ist, aber jetzt, bei einer so schweren Noth der Landwirtschaft, ganz unüberwindlich erscheint. Diese Beweisführung fand begreiflicherweise den Beifall der Agrarier, und so wurde denn der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Ein ganz neuer Vorschlag wurde freimütiger Seite gemacht, nämlich die Rente zu erhöhen durch einen Zuschlag, der um so höher ist, je länger der Arbeiter bei dem landwirtschaftlichen Unternehmer in Arbeit gestanden hat. Hierdurch würde diesen Arbeitern die Freizügigkeit noch mehr als bisher eingeschränkt werden. Dieser 'liberale' Vorschlag fand aber nirgends Gegenliebe.

Nun handelte es sich nur noch darum, wenigstens denjenigen gewerblichen Arbeitern, die in land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetrieben beschäftigt sind, dieselben Renten zu sichern, wie den anderen gewerblichen Arbeitern. Es wurde daher einem konservativen Antrage gemäß, den Arbeitern in einer, eine besondere technische Ausbildung erfordernden Stellung die Rentendeberechnung nach den Grundsätzen der gewerblichen Unfallversicherung vorbehalten.

Hierbei haben die Sozialdemokraten nachgewiesen, daß auch durch diesen Antrag der als gerecht von allen Parteien anerkannte Anspruch der gewerblichen Arbeiter nicht gesichert werde. Die sogenannten ungelerten Arbeiter würden vielmehr auch trotz dieses Antrags mit den niedrigen Renten der landwirtschaftlichen Arbeiter abgefunden werden. In Folge dessen beantragte der ultramontane Abgeordnete Dr. Pfaffel, daß alle Arbeiter, die haupt-

sächlich in den land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetrieben beschäftigt werden, die gewerblichen Renten erhalten. Der wurde jedoch mit einer ganz geringen Mehrheit abgelehnt, nicht nur die Konservativen und Nationalliberalen, sondern die beiden Vertreter der freimütigen Volkspartei dagegen. Dann kam der sozialdemokratische Antrag zur Verhandlung, welcher die Entschädigung an die Betroffenen seitens der Unfallversicherung gleich nach dem Unfall und nicht erst von der 14. an beginnen lassen will. Die Sozialdemokraten wiesen darauf hin, daß für die landwirtschaftlichen Arbeiter der Krankenversicherungswang nicht gelte, und deshalb für sie durch die Unfallversicherung gesorgt werden müsse. Trotzdem wurde auch dieser Antrag abgelehnt mit der Begründung, daß bei der nächsten Revision der Unfallversicherung auch die landwirtschaftlichen Arbeiter berücksichtigt werden sollen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Partei-Angelegenheiten.

Reichstagsabgeordneter Geseff. Geseff in der Presse über die Bewegungen seines Rücktritts vom Abgeordnetenmandat im 'Mithraser Tageblatt' eine öffentliche Erklärung abzugeben. Er sagt: In dem Tage, an dem der von anderer angeforderte Schritt meiner Demission meinerseits wirklich vollzogen würde, würde ich denselben in ausführlicher Weise, unter allen Umständen, öffentlich motivieren. Ich betone aber deutlich und ausdrücklich, daß dieser Schritt nicht hervorgehen aus einem Wechsel meiner politischen, wirtschaftlichen, sozialen Überzeugung; ich wäre in dieser Beziehung nachher so vorher war.

Gemeindevahlen. In Hedderheim (Wiesbaden) am Dienstag ein Parteigröße in den Gemeinderath während ein zweites Mandat den Gegnern zufließt. In Ottersleben wurden die beiden Sozialdemokraten mit 273 Stimmen in den Gemeinderath gewählt, während die 148 und 129 Stimmen erhielten.

Arbeiterbewegung.

Die Holzindustriellen Bremens machen mit den nehmen Vogemann und Wardenberg, deren Habelwerk und Sägerei seit Wochen durch Streik in Stillstand der gemeinsamen Sache. Sie haben mit der Auslieferung der Arbeiter begonnen, um auf diese Weise den Streikenden die Mittel zu entziehen und so den Vogemann'schen Streik zu für die nächsten Tage steht ein allgemeiner Ausstand bevor. Die Unternehmerrath läßt in zahl Brotzählern Maschinen- und Plagarbeiter suchen.

Die Auslieferung der Schuhmacher in Lüttich zur That geworden. In 23 Fabriken sind ca. 2000 Schuhmacher gesperrt. Der Gewaltakt der Unternehmer gleicht dem der Eisenmeister; wie hier, so will man auch dort die Arbeiter die Auslieferung zwingen. Ihre Forderungen zurückzuführen will die Unterhaltungsstelle sprengen, um so den Widerstand der Arbeiter zu brechen. Diesen Plan zu vereiteln, werden die mit vereinten Kräften für die Unterdrückung der Auslieferung das Unternehmertum wird mit diesen brutalen Mitteln die Arbeiter triumphieren.

Bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Kassel regierte Klasse der Arbeitnehmer die Liste des Gewerkschaftsrates.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 16. März 1900.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die Spezialberatung des Stadthaushaltsplans ist nicht über einen sehr bescheidenen Anfang hinausgegangen. Als es erster damit werden sollte, war es fast sieben geworden und die größere Zahl der Stadtverordneten schon gegangen. Da verlagte man den in Aussicht stehenden um einige Anträge, welche eine Verbesserung der Zustände unserer städtischen Krankenhäusern bezwecken und damit ganze Beratung des Etats auf die nächste Sitzung. Es kam es zur Erledigung einer ganzen Reihe anderer von welchen hier zwei — in ihrer Bedeutung sehr wichtig — Erwähnung finden sollen. Der Magistrat war durch eine ministerielle Verfügung, in der unangenehm die Anleihevorlage noch einmal vor das Parlament zu bringen. Der preussische Finanzminister und der des Innern im trauten Verein haben bekanntlich in sehr weiser Weise, betreffend die geplante 37 Millionen Anleihe, allerlei Betrachtungen über die schlechte Finanzlage Breslaus angestellt, zur größeren Sparsamkeit und schließlich auch eine Million, die als Beitrag der zur Errichtung der technischen Hochschule bestimmt war gestrichen. Dagegen ist nichts zu machen, fernermalen Gemeinden über ihre interessen Angelegenheiten zu 'sorgen' haben. Man nennt das 'kommunale Selbstverwaltung'. Einen besonders angenehmen Beigeschmack kam diese Affaire noch durch den schulmeisterhaften, welchem der ministerielle Erlaß an die Stadtverwaltung halten war. Da der Referent, Stadtv. Mugdan, in Ausführungen die entsprechende Kritik dieses unserer lieben Regierung vermissen ließ, nahm unser Genosse Stadtv. Bruns die Gelegenheit wahr, daß säumte nachzuholen und den Herren am grünen Tisch deutlich die Meinung sagen. Er sprach durchaus in der übergroßen Mehrheit der Versammlung, wie der am Schluß bewies. Nur Herr Dr. Schwarz, ein regierungsfremmes Herz bäumte sich empört auf, hören der nicht gerade liebenswürdigen Worte, die hier, denke, wirklichen Ministern gesagt wurden und er hinreißt zu der Erklärung, daß solches unziemlich man vielmehr ruhig und ergeben die ministeriellen nehmen und danach handeln müsse, denn die Minister ganz recht gehabt. Recht artig eingewickelt wurde Mann dann aber durch die Feststellung des Stadtv. berg, daß er, Herr Dr. Schwarz nämlich, auch die 37 Millionen-Anleihe gestimmt hat. Zumuthung, sich nach der Theorie vom beschränkten thamerhand fein zu bucken und zu schmiegen, Heilberg entschieden zurück.

Eine lange Debatte verursachte dann ein an sich fängiger Gegenstand, der die Stadtverordnetenversammlung einmal beschäftigte, nämlich der beantragte Verbot, Ketten Streifen von der Promenade hinter der an einen Privatmann. Dieser braucht das Stadtmitt, um auf seinem Grundstück einen sehr hübschen errichten, durch den eine häßliche, die Promenade verunreinigt wird. Der Reklam soll eine Brandmauer aufsetzen. Der Stadtverordnete Ripe aber...

Assimilation so gut wie ausgeschlossen ist, er aber auch im Falle Weerdienens nach 12jähriger Dienstzeit in Folge der über ihn verhängten Strafe keinen Anspruch auf einen Zivilverordnungschein hat.

Eine sensationelle Verhaftung wird aus Paris gemeldet: Der rumänische Prinz Nikolas de Souda, ein Verwandter des Königs von Serbien, ist wegen Betruges festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Genannter Prinz hatte eine ungeheure verführerische Prinzessin Ghita geheiratet und sein mehrere Millionen betragendes Vermögen vertriebt. Sodann machte er allerhand bedenkliche Finanzgeschäfte, wegen deren jetzt seine Verhaftung erfolgt ist.

Ein seltenes Ereignis. Dieser Tage wurde in Orientsch a. M. das zur Koronette abgeklärte eines Arbeiters gezeugt, wobei das iltzer Ereignis konstatiert wurde, daß sich der Züßling nicht nur eines Vaters und Großvaters, sondern auch eines Urgroßvaters und eines Urgroßvaters erfreuen konnte. Die Altersverhältnisse in der Familie sind folgende: Züßling 2 Monate, Vater 27 Jahre, Großvater 45 Jahre, Urgroßvater 70 Jahre, Urgroßvater 98 Jahre. Ein solches Familienmitglied ist rüstig und erfreut sich einer guten Gesundheit. Ein solcher Fall dürfte in unserer Zeit nicht oft vorkommen.

Der Gipfel der Gemeinshaftigkeit. Der Zufall hat es so beschickelt, daß der Bulgarische Bürgermeister werden gegenwärtig die Wähler einen ihrer gründlichen Revision unterzogen und die Politiker, deren Namen aus den Listen gestrichen werden, werden durch amtliche Schreiben von diesem traurigen Ereignis benachrichtigt. Dieser Tage wurde uns nun folgendes Schreiben des Magistrats vorgelegt: Herr Major A. Jovanova. Es wird hiermit zu Ihrer Kenntnis gebracht, daß Sie von jetzt an unter den Wählern des ersten Wahlbezirks für die Kammer und den Senat nicht mehr figurieren können. Der Grund hierfür ist in Ihrem vor einiger Zeit erfolgten Tode zu suchen. — Eine so gewissenhafte Erledigung amtlicher Angelegenheiten soll man nur noch in Deutschland finden!

Der Ausbruch der Pest in Bucars Aires wird jetzt halbamtlich gegeben. In den letzten beiden Monaten sind 23 Personen an der Seuche gestorben. — In Sydney sind zwei neue Erfindungen: eine ein Todesfall an der Pest vorgekommen.



von nichts wissen und socht wie ein Verzweifelter gegen die Annahme der Vorlage. Er will dort eine Gesellschaft oder ein ähnliches gemeinnütziges Institut errichtet sehen. Wir hätten uns an Herrn Rippe's Stelle doch lieber etwas weniger in der Sache engagiert. Der Umstand, daß wenige Schritte von der neuprojektierten Restauration ein Ausschank der Rippe'schen Brauerei vorhanden ist, könnte immerhin Herrn Rippe's Widerstand gegen das Projekt in einem recht eigenartigen Licht erscheinen lassen. Der Ausschuss hatte i. B. die Vorlage abgelehnt, da der Käufer aber mittlerweile noch 6000 Mark mehr bot, entschloß sich gestern die Versammlung, jetzt auf das Projekt einzugehen. Mit einer Stimme Mehrheit aber gelang es den rastlosen Bemühungen des Stadts. Rippe, festsetzen zu lassen, daß im neu zu erbauenden Restaurant — keine öffentlichen Konzerte veranstaltet werden dürfen! Ein echtes Schicksalsgericht!

In der heutigen, unter Leitung des Stadtverordneten-Vorstehers, Geh. Justizrath Freund, abgehaltenen Sitzung wurde zunächst u. A. folgende Mitteilung gemacht:

Stadts. Stehr schreibt dem Vorsteher: „Nachdem nun die gegen mich von Seiten des Magistrats erhobene Beschuldigung als unbegründet nachgewiesen ist, zeige ich Ihnen hiermit ergeben an, daß ich in Folge des sehr verletzenden Vorgehens gegen mich mein Mandat, als Stadtverordneter niederlege.“

Nach Eintritt in die Tagesordnung kamen u. A. folgende wichtigere Gegenstände zur Verhandlung.

Wie der Magistrat mitteilt, hat der Provinzialrat der Provinz Schlesien die auf Beschluß der Versammlung von Magistrat beantragte Aufhebung sämtlicher Jahrmärkte mit Ausnahme des Christmarktes vom 1. April 1901 ab mit der Maßgabe genehmigt, daß die Topfmärkte und dergleichen auf dem Festingplatze einzuweilen in dem bisherigen Umfange erhalten bleiben sollen. Der Berichterstatter hat u. A. empfohlen, dem Stadts. v. H. demängelt die Aufhebung der Jahrmärkte auf dem Festingplatze, weil hierin eine Feuergefährlichkeit liege. Er beantragt, die Vorlage nochmals an den Ausschuss II zurückzuverweisen. Derselbe wird abgelehnt und von der Vorlage Kenntnis genommen.

Der Magistrat beantragt, daß in Ausübung des der Stadt zustehenden Verkaufsrechts bezw. Rückforderungsrechts das von dem freistellenden Ernst Spiger in Dömitz dem Kaufmann Hieronimus Kofak verkaufte Grundstück Dömitz Nr. 24 nebst lebendem und totem Inventar für den Verkaufspreis von 6750 Mk. zum Eigentum der Stadt erworben werde. Der Berichterstatter befürwortet die Genehmigung. Stadtverordneter Suchanitzke befürwortet, den Antrag dem Ausschuss IV zu überweisen. Die Versammlung beschließt Überweisung an den Ausschuss.

In Folge des Erlasses der Herren Minister der Finanzen und des Innern beantragt der Magistrat in teilweiser Abänderung des früheren Beschlusses bezüglich der Anleihe von 37 Millionen, daß 1. der Gesamtbetrag der durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen aufzunehmenden Anleihe der Stadtgemeinde Breslau auf 36 Millionen Mark ermäßigt wird durch Absetzung von 1 Million Mark als Beitrag zur Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau; 2. daß die Gesamtanleihe von 36 Millionen Mark in neun Teilzahlungen zu je 4 Millionen Mark aufgenommen und jeder Teilbetrag von 4 Millionen Mark vom 1. April des auf seine Aufnahme folgenden Rechnungsjahres mit 1 1/2 Prozent zinslos der durch die fortschreitende Tilgung erparten Zinsen jährlich getilgt wird.

Der Berichterstatter Mugdan bemerkt, daß der Erlaß bezüglich der einen Million für eine technische Schule nicht nur in Breslau, sondern auch in weiten Kreisen der Provinz Bekundung erregt habe, weil man überall der Ueberzeugung sei, daß eine technische Hochschule für die Provinz Schlesien eine Notwendigkeit sei. Was die übrigen Aufgaben anlangt, welche durch die Anleihe erfüllt werden sollen, so seien dieselben nicht zu verschieben und die Versammlung habe dies durch einstimmigen Beschluß anerkannt. Um die Genehmigung der Vorlage nicht unnötig hinauszuschieben, habe der Magistrat die Frage der Amortisation anders geregelt. Stadts. Skenbe ersucht den Magistrat, bei der Ausgabe von Papieren möglichst auf kleine Stücke Bedacht zu nehmen. Kämmerei Rörte erwidert, daß diesem Wunsche bereits Rechnung getragen sei.

Stadts. Bruhns: Der ministerielle Erlaß charakterisiert so recht den Werth unserer gerühmten kommunalen Selbstverwaltung. Nachdem die aufzunehmende Anleihe vom Magistrat und den Ausschüssen dieser Versammlung sorgfältig erwogen, nachdem sie von den Stadtverordneten einstimmig angenommen ist, kommt der Erlaß der Herren Minister und weist uns in Schulmeister- und Schreibstübentönen zurecht, mißfällt und streicht an der Vorlage herum, als ob wir Kinder wären, die nicht wüßten, was anzuleihende Geld richtig anzuwenden. Der Minister der Finanzen für die technische Hochschule wird mit dem Hinweis begründet, daß schon in Danzig eine Hochschule errichtet werde. Was geht uns die hoch oben im Norden zu errichtende technische Hochschule an? Wir brauchen eine solche für Schlesien. Man sollte doch froh sein, daß eine Gemeinde so große Opfer für Aufgaben, deren Erfüllung in erster Reihe den Staat zukommt, zu bringen bereit ist. Die Motive des ministeriellen Erlasses sind hier nicht zu erörtern. In der Presse sprach man die Meinung aus, daß die Regierung die kommunalen Anleihen zurückzahlen sucht, damit die Flottenpläne den Geldmarkt für Reichsanleihen frei finden. Eine charakteristische Beistätigung des Wortes: Die Kulturaufgaben leiden nicht. Der ministerielle Erlaß enthält übrigens thatsächlich unrichtige Angaben. So bei der Mahnung, die projektierte Anleihe noch weiter zu ermäßigen die Behauptung von der ohnehin schon sehr starken Belastung der Stadt mit Schulden. Wenn die 37 Millionen-Anleihe wirklich sofort in vollen Umsatze begeben würde, würde das Gemeindevermögen unsere Schulden immer noch um 31 Millionen überragen. Aber die Anleihe soll ja allmählich in einem Zeitraum von 9 Jahren begeben werden, so daß mittlerweile schon wieder Millionen amortisiert sein werden. Die höhere Tilgungsquote wird von den Ministern gefordert, weil die Hälfte der geplanten Anleihe auf gewinnbringende Anlagen fällt und deshalb Rücksicht auf die schnelle Abnutzung zu nehmen ist. Ja, sollten die Herren Minister Mühe und Nebenarbeiten gar nicht gemüht haben von den überaus hohen Abschreibungen bei unseren städtischen Betriebsanlagen? Die Breslauer Finanzwirtschaft ist gewiß immer noch erheblich besser und gesunder, wie die Finanzwirtschaft in den deutschen Reich und selbst im Staate Preußen. Gegen die Art, wie hier von den Ministern die Interessen der Stadt Breslau und die Verwaltung dieser Stadt behandelt werden, müssen wir doch entschieden Protest einlegen! (Beifall.)

Stadts. Dr. Schwarzer: Was die kommunale Selbstverwaltung betrifft, so findet diese ihre Schranken in den gesetzlichen Bestimmungen. Es muß auch Verwahrung eingelegt werden gegen die Art, wie hier Herr Bruhns den Erlaß der Minister bespricht. Dieser Erlaß ist ganz berechtigt, besonders der Hinweis auf die notwendige Sparmaßnahme. Auch der Hinweis der Million für die technische Hochschule ist nach meiner Ueberzeugung ganz berechtigt.

Stadts. Heilberg stellt fest, daß der Vorredner selbst für die ganze Anleihe, also auch für die gestrichene Million gestimmt hat. Wenn man auch von der Anerkennung der Berechtigung der Staatsaufsicht ausgeht, so ist es andererseits gutes Recht der Kommunen, aber die Sachgemäßheit dieser Aufsicht im einzelnen Falle Betrachtungen anzustellen. Der vom Vorredner beheldene Theorie vom beschränktesten Unterthanenverhältnis wird die Versammlung nicht folgen wollen. (Beifall.)

Stadts. Dr. Schwarzer meint, es sei etwas anderes, nicht gegen eine Vorlage stimmen und für dieselbe sein. Er habe nicht gegen die Anleihe gestimmt, nicht weil er mit derselben einverstanden gewesen sei, sondern weil er allen nicht diese dagegen stimmen wollte. (Beifall.) Zum Schluß weist noch Stadts. Mugdan nach, daß man in Breslau immer verhältnismäßig große Aufwendungen für kulturelle Zwecke gemacht habe, daß man aber an maßgebender Stelle sich derartigen Bestrebungen nicht hinreichend genügt habe. Darauf wird die Vorlage einstimmig genehmigt.

Für die Verwaltung der Kanalarbeiten im Etatsjahre 1900/1901 sollen bewilligt werden: a) aus den in der Anleihe von 1901 für die Erweiterung der Kanalisation noch verbleibenden Beständen: 796,84 Mk. auf Erstattung der Kosten für den Kanalbau in der Verlängerung des Erdmanns- und 21,800 Mk. für den Bau eines Kanals in der Berliner Chaussee zwischen Schmitz- und Straße Nr. 7 des Bauungsplanes von Dömitz; b) aus bereiten Beständen der Kämmerei (Betriebsfonds) vorbehaltlich der späteren Bedienung aus der neuen Anleihe: 4300 Mk. für den Bau eines Kanals in der Stregeauer Chaussee bis zum schließlichen Abgang, 8000 Mk. für den Bau eines Kanals auf der Ostseite der Kaiser Wilhelmstraße zwischen den beiden Eingängen zum Südpark, 15,000 Mk. für den Bau eines Kanals in der Bräderstraße zwischen Lauenstein- und Flurstraße, 68,500 Mk. für die Abspaltung von Weidenhof nebst Vorarbeiten. Der Berichterstatter Urban beantwortet und die Versammlung beschließt die Annahme der Vorlage.

Zur Bewohnung von fünf Klassenzimmern sollen von dem Eigentümer des Hausgrundstückes Lediggrabenstraße 40 Räume zu dem jährlichen Mietzinspreis von 3500 Mk. für die Zeit vom Tage der Fertigstellung der Klassenzimmer ab bis zum 31. März 1909 gemietet werden. Die Genehmigung wird ausgesprochen. Gleichzeitig wird der Magistrat ersucht, auf eine Verfrachtung der Mietzinszeit hinzuwirken.

Der Wahl- und Verfassungskommission empfiehlt: a) die (durch die Benennung des Stadtdirektors G. H.) frei werdende Stelle im Magistrats-Kollegium lediglich als Stelle eines rechtskundigen Stadtrats zu besetzen; b) das Gehalt auf 6000 Mk., Reizung nach je 3 Jahren um je 500 Mk. bis auf 9000 Mk. ohne Gewährung eines besonderen Wohnungsgeldzuschusses festzusetzen; c) dem zu Wählenden die Bedingung aufzuerlegen, Nebenämter und Nebenbeschäftigungen gegen Entgelt nur mit Genehmigung beider städtischen Behörden zu übernehmen. Der Berichterstatter Freige begründet das Ausschussvotum, welches von der Versammlung genehmigt wird.

Bezüglich des Magistrats-Antrages, vom dem städtischen Promenadenrain an der Ringstraße des Grundstücks Neuegasse 12 eine Fläche von 1,65 a für 25,990 Mk. zur Errichtung eines Wohn- und Restaurationsgebäudes auf Neuegasse 12 zu verkaufen, wird von den Ausschüssen IV und V zur Ablehnung empfohlen, weil das Grundstück zu billig sei. Der Berichterstatter W. v. W. beantragt, die Vorlage noch einmal an den Ausschuss zurückzuverweisen, da sich der Käufer entschlossen habe, 6000 Mark mehr zu zahlen. Stadts. Rippe plaidiert wiederum für strikte Ablehnung. Die Versammlung muß konsequent bleiben und sich nicht auf's Handeln einlassen. Stadts. S. u. n. weist darauf hin, daß man seitens der Stadt einen sehr kostspieligen Bau errichten müsse. Wenn die Stadt jetzt 32,000 Mark erhalten solle, ersuche er um Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuss. Stadts. Rippe verweist in dem Verträge eine Bestimmung, daß in dem Lokal keine Konzerte abgehalten werden dürfen. Stadts. M. a. n. hält diese Angelegenheit für noch nicht geklärt genug und beantragt, die Vorlage an die Ausschüsse II, IV und V zu verweisen. Stadts. Freige fährt aus, daß, wenn die Stadt bauen wollte, dieselbe mehr Promenadenrain als Bauerrain würde in Anspruch nehmen müssen. Es würde dort ein Sogap geschaffen werden. Er halte es auch nicht für so schlimm, wenn Konzerte abgehalten werden würden. Stadts. Freige berührt den Stadts. Rippe, wenn er Konzerte einer Damekapelle fürchte. In dieser Beziehung werde die lex Fetze die nötige Fürsorge treffen. (Große Heiterkeit.) Oberbürgermeister Dr. Bender tritt für die Vorlage ein. Stadts. Bischoff ist der Ansicht, daß, nachdem der Preis erreicht worden, den die Ausschüsse ergiebel wollten, kein Grund vorliege, die Vorlage nochmals an die Ausschüsse zurück zu verweisen. Nach weiterer Debatte wird die Vorlage gegen Zahlung eines Preises von 32,000 Mark und gegen Uebernahme der Straßenequalifikationskosten seitens des Käufers mit allen gegen 8 Stimmen angenommen. Der Antrag des Stadtverordneten Rippe, auf das Grundstück hypothekarisch einzutragen zu lassen, daß in demselben keine öffentlichen Konzerte abgehalten werden sollen, wird mit 32 gegen 31 Stimmen gleichfalls angenommen.

Der Magistrat beantragt, daß die Annahme der Professor Dr. Julius Baron'schen Erbschaft zur Errichtung eines vegetarischen Kinderheims in Breslau mit der Verpflichtung zugesagt wird, daß 1. den Professoren Zittelmann, Krüger und Pfleger in Bonn die ihnen als Vertreter des Professors Baron gebührenden 2/3 der für Vorlesungen im Sommersemester 1898 entstandenen Kollegienelder von 5532.10 Mk. zu Gunsten der Hilfskasse für die Hinterbliebenen der Universitätsangehörigen, 2. der Wirtschaftlerin des Erblässers, der Wittwe Amberg in Bonn, ein Betrag von 700 Mk. aus dem Nachlaß gezahlt und 3. die Kosten für die dauernde Pflege der Gräber der Eltern des Professors Dr. Julius Baron von der Verwaltung des zu errichtenden Kinderheims bestritten werden, falls die landesherrliche Genehmigung zur Annahme der Erbschaft der Stadtgemeinde Breslau erteilt wird. Der Berichterstatter W. v. W. empfiehlt Genehmigung. Stadts. S. u. n. fragt, ob noch andere Unterstüßungen an Verwandte zu zahlen seien. Stadts. P. e. t. e. r. s. o. n. erklärt, der Magistrat glaube nicht, daß noch weitere Unterstüßungen von Minister würden verlangt werden. Indes werde der Magistrat die Frage noch weiter prüfen. Hierauf wird die Vorlage genehmigt.

Die dann beginnende Spezialberatung des Etats für 1900 wird nach Erledigung einiger untergeordneter Posten beim Etat des Kranenkrankenhauses auf Antrag des Stadtverordneten Dr. R. d. n. e. r. abgelehnt und die Sitzung vertagt. Vorher wird noch ein Dringlichkeitsantrag erledigt. Zur Unterbringung der zweiten städtischen Leihhalle sollen nämlich im ersten Stock des Hauses Rosenhaferstraße 1a 4 Zimmer zum jährlichen Preise von 1350 Mark vom 1. Juli er. bis 1. Juli 1908 gemietet werden. Der Berichterstatter B. l. u. b. empfiehlt Annahme. Stadtverordneter S. u. a. n. k. e. beantragt Ueberweisung an den Ausschuss IV. Bei der Abstimmung wird die Vorlage genehmigt und die Sitzung nach 7 Uhr geschlossen.

**Dem Verdienste seinen Lohn.**

Wie i. Jt. von uns schon angekündigt, ist dem früheren Scala-Theater jetzt thatsächlich von der Polizei die Tanzkonzession erteilt worden, und soll nach den Ankündigungen bürgerlicher Blätter bereits am Sonntag der erste öffentliche Tanz in jenem Etablissement stattfinden, das jetzt den Namen „Ballhaus Scala“ trägt. Auf Arbeiterbesuch dürfte das neue „Ballhaus“ schwerlich rechnen, ist doch bei den organisierten Arbeitern noch die schöne Art in frischer Erinnerung, in welcher seitens des Pächters, des Herrn Conrad Müller, die Arbeiter in der Lokalfrage genasführt worden sind. Die organisierten Arbeiter pflegen in solcher Beziehung nicht mit sich spaßen zu lassen.

**\* Eine Protest-Versammlung gegen die beabsichtigte Waarenhaussteuer wird am Montag, den 19. März, Abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der „Neuen Börse“ stattfinden. Durch die Waarenhaussteuer wird, wie wir bereits mehrfach hervorgehoben haben, das Proletariat in erster Reihe getroffen. Durch die Waarenhäuser wird der arbeitenden Bevölkerung die Möglichkeit geboten, zu billigen Preisen Waaren einzukaufen, die im Kleinhandel viel theurer sein würden. Da die „Erdrossel-**

lungen Steuer“ selbstverständlich die Erfindung des Waarenhauers aufs Spiel setzen wird, so werden die Angehörigen derjenigen sein, die am meisten unter der Steuer zu leiden haben — während die heabsichtigte Hilfe für den Kleinhandel durch sie nicht gebracht werden kann. Aus diesen Gründen liegt es im Interesse unserer Arbeiter, Mann für Mann zu dieser Protestversammlung, in welcher neben den Herren Landtagsabgeordneten G. o. t. h. e. i. n. und Rechtsanwalt Armer auch unser Genosse Julius R. u. h. a. s. referieren wird, zu erscheinen. Arbeiter! Genossen! belundet einstimmig Euren Protest gegen jegliche Erbschafts- und Vermögenssteuern!

**\* Stadt-Theater.** Heute Freitag beendet Amanda Lindner vom Königl. Schauspielhaus in Berlin ihr kurzes Gastspiel als „Maria Stuart“. Morgen Sonnabend wird Vorhänge komische Oper „Der Waffenschmied“ mit Herrn G. o. r. i. t. in der Titelrolle zur Aufführung gebracht. Am Sonntag wird Meisters romantische Oper „Der Trompeter von Säckingen“ in Szene gehen. Am Nachmittag findet eine Aufführung der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus“ zu kleinen Preisen statt. Montag wird Wagner's Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ zum dritten Male gegeben.

**\* Lobe-Theater.** Die Andranische Operette „Die Puppe“ wird heute Freitag zum 26. Male aufgeführt. Morgen Sonnabend geht das Jbren'sche Schauspiel „Jedda Gahler“ in welchem Fräulein Kling die Titelrolle spielt, zum sechsten und vorläufig letzten Male in Szene. Sonntag wird „Der Mikado“ in der Rollenbesetzung, in welcher sie am Stadt-Theater mit großem Erfolge in das Repertoire aufgenommen worden ist, im Lobe-Theater zur Aufführung gelangen. Als Nachmittagsvorstellung wird Gerhart Hauptmann's „Schluck und Jan“ zum ersten Mal zu ermäßigten Preisen gegeben. Am Montag wird Blumenthal-Redelburg's „Weißes Rögel“ aufgeführt. Für Dienstag wird eine Aufführung von Jbren's Schauspiel „Kosmerzhofen“ vorbereitet.

**\* Thalia-Theater.** Sonntag wird das schlesische Bauern-drama des heimathlichen Dichters Karl Hauptmann „Ephraim's Breite“, das mit außerordentlichem Erfolg am Lobe-Theater häufig in Szene gegangen ist, zum ersten Male zu den volksthümlichen billigen Preisen des Thalia-Theaters gegeben. Der Vorverkauf findet morgen Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn R. Ludwig, Ring 10/11, Eingang Altherrplatz statt.

**\* Volksvorstellung im Thalia-Theater.** Morgen Sonnabend geht für Gruppe P. Sudermann's Schauspiel „Die Ehre“ in Szene.

**\* Zeltgarten.** Der Direktion des Zeltgarten, welche bekanntlich Ende dieses Monats ihre Winterfaison beendet, ist es gelungen, den berühmten Breslauer Max Langslow und Miss Ellen Better, die mit sensationellem Erfolge ganz Amerika bereisten, zu einem kurzen Gastspiel zu gewinnen. Bekanntlich werden die Preise, um das Publikum dauernd zu fesseln, auch bei den größten Attraktionen nie erhöht. Benus auf Erden kann nur noch einige Tage in Szene gehen.

**\* Der Arbeiter-Kadaververein Breslau** veranstaltet am Sonnabend, den 17. März im „Königsgraben“, Lohstraße einen Ball, dem ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm an Feigen- und Kunstfahrten besonders Reiz verleihen dürfte. (Siehe Inserat.)

**\* Vermittelt** wird seit dem 11. d. Mts. der 30 Jahre alte Dachdecker Theodor Knie, Matthiasstraße 183. Er hat einen blonden Schnurrbart und trägt einen braunen Winterüberzieher, einen dunkelblauen Anzug, schwarzen Hut und Samatschen.

**\* Eine grobe Aus- reißung** verübten am 14. d. Mts., Nachmittags, drei Zimmergefallen. Dieselben hatten in einem Kellerrestaurant auf der Kaiser Wilhelmstraße mit den Gästen Streit angefangen. Als die zwei zu Hilfe gerufenen Haushälter Ruhe stiften wollten, wurden sie von den Zimmergefallen sofort ergriffen und zu Boden geworfen. Dem einen Haushälter traten sie auf dem Leib herum und verletzten ihn schwer am Kopf, so daß er sich im Wenzel Hand'schen Krankenhaus einen Verband anlegen lassen mußte. Die drei Kadaverbrüder entfernten sich dann und gingen den Verbindungs-gang zwischen der Kaiser Wilhelm- und Neudorfstraße entlang, wobei sie alle ihnen begegnenden Personen belästigten und auch thätlich angriffen. Einem Arbeiter wurde eine Schnittwunde an der linken Hand und eine Wunde am Kopfe beigebracht. Er suchte in der Feuerwache auf der Gabisstraße Hilfe nach. Die drei Thäter wurden verhaftet.

**\* Diebstahl.** Aus einem Offiziersasino wurde ein dunkelgrauer Winterpaletot mit grau-schwarz gepunktetem Futter gestohlen. In den Taschen steckten eine Brille mit Futteral, ein Paar braune Glacehandschuhe und ein Taschentuch, gezeichnet v. Gehren. Angaben zur Ermittlung des Diebes und zur Verbeisaffung des Ueberziehers sind im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu machen. — Aus einem Hause auf der Großenstraße wurde ein zweirädriger Handwagen im Werthe von 70 Mark entwendet. Derselbe hat Patentachsen und rothgezeichnete Räder und trägt ein Schild mit der Aufschrift: Ernst Demuth, Große Großenstraße 7. — Einem Haushälter wurde aus einem Hause auf der Scheitnigerstraße ein Fahrrad mit der polizeilichen Nummer 473 gestohlen. Der Diebstahl ist von einem jungen Manne angeführt worden, welcher mit einem hellgrünen Fadettanzuge bekleidet war.

**\* Politische Meinungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 14. d. Mts. 29 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Arbeitsbuch, eine silberne Damenuhr mit Kette, ein rother Kinderhut, ein Ring mit einem Goldtopas und mehrere Portemonnaies mit Inhalt. — Zugeschlagen ist ein Wellensittich. — Zugeschlagen ist ein großer, schwarzer Hund. — Abhanden kamen: eine silberne Remontoiruhr, ein Dpernglas mit einem grünen Stein, eine Korallenbroche, ein goldener Ring mit einem grünen Stein, ein Pompadour und ein Portemonnaie mit 11.25 Mark.

**Eine öffentliche Dachdecker-Versammlung** letzte am Sonntag in den „Drei Lauben“. Herr P. e. p. p. n. e. r. hielt einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über Zweck und Nutzen der D. g. a. n. i. s. t. i. o. n. Nach der sehr regen Diskussion erfolgte die Wahl einer Tarifkommission, welche in Verbindung mit dem Gesellen-ausschuß über die in sehr verschiedener Höhe gezahlten Böhne mit den Arbeitgebern verhandeln soll. In dieselbe wurden die Kollegen G. r. e. l. l. e. r. t., K. a. b. u. r., R. d. b. i. c. h., M. a. n. d. e. l., R. e. n. t. w. i. c. h. und S. a. b. i. c. h. gewählt. Hierauf erstattete Kollege Anders den Jahresbericht vom Gewerkschaftskartell. Redner wurde wiederum als Delegierter zu demselben gewählt. Unter Beschluß wurde beschlossen, daß von jetzt ab die Zahlabende verfahrensweise jeden Sonntag ab nach dem 1. u. 15. jeden Mon. in den „Drei Lauben“ stattfinden sollen. Mit einem Hoch auf den Dachdeckerverband schloß der Vorsitzende, Kollege Rentwich, die gut besuchte Versammlung.

**Striegau, den 11. März.** Des Kartell hatte in seiner letzten Sitzung am 3. März sich zuerst mit der Neuwahl des Vorstandes zu beschäftigen, welcher auf Antrag wiedergewählt wurde. Weiterlich ist, zu berichten, daß die Stenographen-Gesellschaft sich dem Gewerkschaftskartell angeschlossen haben und durch drei Delegierte vertreten waren. Die vom Kartell angeregte Bewegung um Errichtung des Jugendbundes ist in allen hiesigen Betrieben und in Errichtung eines Konsumvereins sind auf gutem Wege. Da auch wir mit Unterstützungsgesuchen überschattet werden, fand ein Antrag: „Nur solche Unterstützungsgesuche zu berücksichtigen, welche von der Zentralleitung der hiesigen Branche genehmigt sind“ einstimmig Annahme. Dem Vorstand wurde eine Entschädigung von 10 Mark zuerkannt. Unentschuldig fehlte Niemand. Es wurde noch ermahnt, teurerhin so zu erscheinen, daß die Sitzungen Punkt 8 Uhr beginnen können.

**Königsgraben, 16. März.** Der Magistrats-Bureau-Assistent Johann W. a. n. a. d. e. r. und der Schreibergeselle Gehlha aus grütem Nachmittags wegen Betrügereien verhaftet worden, die sie dadurch verübt haben, daß sie alte Marken von Favalitäts-Datumsarten ablösen und auf neue Marken aufkleben.

**Stadts. Dr. Schwarzer:** Was die kommunale Selbstverwaltung betrifft, so findet diese ihre Schranken in den gesetzlichen Bestimmungen. Es muß auch Verwahrung eingelegt werden gegen die Art, wie hier Herr Bruhns den Erlaß der Minister bespricht. Dieser Erlaß ist ganz berechtigt, besonders der Hinweis auf die notwendige Sparmaßnahme. Auch der Hinweis der Million für die technische Hochschule ist nach meiner Ueberzeugung ganz berechtigt.

**Stadts. Heilberg** stellt fest, daß der Vorredner selbst für die ganze Anleihe, also auch für die gestrichene Million gestimmt hat. Wenn man auch von der Anerkennung der Berechtigung der Staatsaufsicht ausgeht, so ist es andererseits gutes Recht der Kommunen, aber die Sachgemäßheit dieser Aufsicht im einzelnen Falle Betrachtungen anzustellen. Der vom Vorredner beheldene Theorie vom beschränktesten Unterthanenverhältnis wird die Versammlung nicht folgen wollen. (Beifall.)

**Stadts. Dr. Schwarzer** meint, es sei etwas anderes, nicht gegen eine Vorlage stimmen und für dieselbe sein. Er habe nicht gegen die Anleihe gestimmt, nicht weil er mit derselben einverstanden gewesen sei, sondern weil er allen nicht diese dagegen stimmen wollte. (Beifall.) Zum Schluß weist noch Stadts. Mugdan nach, daß man in Breslau immer verhältnismäßig große Aufwendungen für kulturelle Zwecke gemacht habe, daß man aber an maßgebender Stelle sich derartigen Bestrebungen nicht hinreichend genügt habe. Darauf wird die Vorlage einstimmig genehmigt.

**Der Arbeiter-Kadaververein Breslau** veranstaltet am Sonnabend, den 17. März im „Königsgraben“, Lohstraße einen Ball, dem ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm an Feigen- und Kunstfahrten besonders Reiz verleihen dürfte. (Siehe Inserat.)

**Vermittelt** wird seit dem 11. d. Mts. der 30 Jahre alte Dachdecker Theodor Knie, Matthiasstraße 183. Er hat einen blonden Schnurrbart und trägt einen braunen Winterüberzieher, einen dunkelblauen Anzug, schwarzen Hut und Samatschen.

**Eine grobe Aus- reißung** verübten am 14. d. Mts., Nachmittags, drei Zimmergefallen. Dieselben hatten in einem Kellerrestaurant auf der Kaiser Wilhelmstraße mit den Gästen Streit angefangen. Als die zwei zu Hilfe gerufenen Haushälter Ruhe stiften wollten, wurden sie von den Zimmergefallen sofort ergriffen und zu Boden geworfen. Dem einen Haushälter traten sie auf dem Leib herum und verletzten ihn schwer am Kopf, so daß er sich im Wenzel Hand'schen Krankenhaus einen Verband anlegen lassen mußte. Die drei Kadaverbrüder entfernten sich dann und gingen den Verbindungs-gang zwischen der Kaiser Wilhelm- und Neudorfstraße entlang, wobei sie alle ihnen begegnenden Personen belästigten und auch thätlich angriffen. Einem Arbeiter wurde eine Schnittwunde an der linken Hand und eine Wunde am Kopfe beigebracht. Er suchte in der Feuerwache auf der Gabisstraße Hilfe nach. Die drei Thäter wurden verhaftet.

**Diebstahl.** Aus einem Offiziersasino wurde ein dunkelgrauer Winterpaletot mit grau-schwarz gepunktetem Futter gestohlen. In den Taschen steckten eine Brille mit Futteral, ein Paar braune Glacehandschuhe und ein Taschentuch, gezeichnet v. Gehren. Angaben zur Ermittlung des Diebes und zur Verbeisaffung des Ueberziehers sind im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu machen. — Aus einem Hause auf der Großenstraße wurde ein zweirädriger Handwagen im Werthe von 70 Mark entwendet. Derselbe hat Patentachsen und rothgezeichnete Räder und trägt ein Schild mit der Aufschrift: Ernst Demuth, Große Großenstraße 7. — Einem Haushälter wurde aus einem Hause auf der Scheitnigerstraße ein Fahrrad mit der polizeilichen Nummer 473 gestohlen. Der Diebstahl ist von einem jungen Manne angeführt worden, welcher mit einem hellgrünen Fadettanzuge bekleidet war.

**Politische Meinungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 14. d. Mts. 29 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Arbeitsbuch, eine silberne Damenuhr mit Kette, ein rother Kinderhut, ein Ring mit einem Goldtopas und mehrere Portemonnaies mit Inhalt. — Zugeschlagen ist ein Wellensittich. — Zugeschlagen ist ein großer, schwarzer Hund. — Abhanden kamen: eine silberne Remontoiruhr, ein Dpernglas mit einem grünen Stein, eine Korallenbroche, ein goldener Ring mit einem grünen Stein, ein Pompadour und ein Portemonnaie mit 11.25 Mark.

**Eine öffentliche Dachdecker-Versammlung** letzte am Sonntag in den „Drei Lauben“. Herr P. e. p. p. n. e. r. hielt einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über Zweck und Nutzen der D. g. a. n. i. s. t. i. o. n. Nach der sehr regen Diskussion erfolgte die Wahl einer Tarifkommission, welche in Verbindung mit dem Gesellen-ausschuß über die in sehr verschiedener Höhe gezahlten Böhne mit den Arbeitgebern verhandeln soll. In dieselbe wurden die Kollegen G. r. e. l. l. e. r. t., K. a. b. u. r., R. d. b. i. c. h., M. a. n. d. e. l., R. e. n. t. w. i. c. h. und S. a. b. i. c. h. gewählt. Hierauf erstattete Kollege Anders den Jahresbericht vom Gewerkschaftskartell. Redner wurde wiederum als Delegierter zu demselben gewählt. Unter Beschluß wurde beschlossen, daß von jetzt ab die Zahlabende verfahrensweise jeden Sonntag ab nach dem 1. u. 15. jeden Mon. in den „Drei Lauben“ stattfinden sollen. Mit einem Hoch auf den Dachdeckerverband schloß der Vorsitzende, Kollege Rentwich, die gut besuchte Versammlung.

**Striegau, den 11. März.** Des Kartell hatte in seiner letzten Sitzung am 3. März sich zuerst mit der Neuwahl des Vorstandes zu beschäftigen, welcher auf Antrag wiedergewählt wurde. Weiterlich ist, zu berichten, daß die Stenographen-Gesellschaft sich dem Gewerkschaftskartell angeschlossen haben und durch drei Delegierte vertreten waren. Die vom Kartell angeregte Bewegung um Errichtung des Jugendbundes ist in allen hiesigen Betrieben und in Errichtung eines Konsumvereins sind auf gutem Wege. Da auch wir mit Unterstützungsgesuchen überschattet werden, fand ein Antrag: „Nur solche Unterstützungsgesuche zu berücksichtigen, welche von der Zentralleitung der hiesigen Branche genehmigt sind“ einstimmig Annahme. Dem Vorstand wurde eine Entschädigung von 10 Mark zuerkannt. Unentschuldig fehlte Niemand. Es wurde noch ermahnt, teurerhin so zu erscheinen, daß die Sitzungen Punkt 8 Uhr beginnen können.

**Königsgraben, 16. März.** Der Magistrats-Bureau-Assistent Johann W. a. n. a. d. e. r. und der Schreibergeselle Gehlha aus grütem Nachmittags wegen Betrügereien verhaftet worden, die sie dadurch verübt haben, daß sie alte Marken von Favalitäts-Datumsarten ablösen und auf neue Marken aufkleben.



Thee.

Biscuit.

# Kaiser's Kaffee-Geschäft

## Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im directen Verkehre mit den Consumenten.

Weit über 500 Filialen, davon 14 in Breslau

und zwar

Alte Graupenstraße 9.  
 Bobrauerstraße 27.  
 Friedrich-Wilhelmstraße 59.  
 Gartenstraße 1.  
 Gneisenaustraße 4.  
 Klosterstraße 23/25.  
 Matthiasstraße 101.

Neue Junkernstraße 15.  
 Neumarkt 8.  
 Ring, Kiemerzeile 9.  
 Reuschestraße 53.  
 Scheitnigerstraße 19.  
 Schmiedebrücke 19.  
 Torwerksstraße 57a.

➔ Eigene Rösterei am Platze. ➔

# Kaiser's

Kaffees haben sich durch besonderen Wohlgeschmack überall besten Ruf erworben. Durch directen Einkauf in den Produktionsländern für zusammen weit über 500 Filialen sind wir in der Lage, auch bei billigen Preisen einen

# Kaffee

zu liefern, dessen Güte am besten für sich spricht, und macht daher jede Hausfrau ein

# Geschäft,

die ihren Bedarf in unseren Filialen deckt.

## Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Theilhaber der Venezueler Plantagen-Gesellschaft.

➔ Ohne Concurrenz! ➔

Zucker.

Chocolade.

Cacao.



### Deutscher Reichstag.

Donnerstag, den 15. März. — 1 Uhr.

Die dritte Beratung der lex Heinze wird fortgesetzt.

Die §§ 184, 184 a und 184 b werden zusammen beraten.

§ 184 lautet nach dem Beschlusse des Reichstags in zweiter

Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis

tausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird be-

straft, wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen

verbreitet, welche dem Publikum zugänglich sind,

ausgestellt oder anschlägt oder sonst verbreitet, sie zum Zwecke

der Verbreitung herstellt oder zu demselben Zwecke vorrätig hält,

herstellt oder anpreist;

Schriften, Abbildungen oder Darstellungen einer

Person unter achtzehn Jahren gegen Entgelt überlässt oder

überlässt, die zu unzüchlichem Gebrauche bestimmt sind, an

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

gegen Entgelt dem Publikum anfähigt oder anpreist;

sondern, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder

und an plastischen Darstellungen niederträchtige Verhöhnungen

vorgenommen worden. Aber alles das ist den Herren noch nicht

genug. Es gibt eben Leute, die in jedem nackten Bein oder gar

Armen etwas Unstilles wittern und zum Schutze ihres hoch-

geschätzten Kunstverständnisses nach der Polizei schreien. (Sehr

gut! links.)

Für die Kunstausführung, die in Zentrumskreisen herrscht, will

ich Ihnen einen unüberhörlichen Zeugen nennen, nämlich einen

Herren Beremundus, der in seinem in einem katholischen Verlage

erschienenen Buche Front macht gegen die „engherzige, kleinliche,

rückständige“, künstlerische und literarische Auffassung, die in katho-

lischen Kreisen sich vielfach breit mache! Da heißt es, man bringe

dort vielach Kunstwerke aus dem Gesichtspunkte, ob sie für Schul-

ungen und Pädagogik geeignet seien. Energisch wird polemisiert gegen

die altförmlichen Soveränantfehlen, die sich bei Gott darüber

beschweren möchten, daß er gewisse Dinge nun einmal so geschaffen

habe. (Große Heiterkeit.)

Die Herren vom Zentrum setzen sich mit den Kunstüberleser-

ungen ihrer eigenen Kirche in Widerspruch, die tolerant gegen die

antike Kunst war und sich durch das Nackte nicht in ihrer Sittlich-

keit bedroht fühlte. Die Scheu vor dem Nackten trat erst ein, als

die Kunst die Fähigkeit verlor, dem nackten menschlichen Körper

richtig wiederzugeben. (Sehr richtig! links.) Als dann die Kunst

wieder emporkommen war, da erwartete auch wieder

der Drang nach der Darstellung des nackten menschlichen

Körpers. Der Drang erreichte seinen Höhepunkt gleichzeitig

mit der Höhe der Renaissance, an der die 16. und 17. Jahrhunderte

ganz besonders hervorragenden Anteil genommen haben. Dentes

Sie doch nur an die nackten Kraftgestalten Michel Angelo's in der

flämischen Kapelle. Durch die die 18. und 19. Jahrhunderte ab-

hielten, nicht im Mindesten sich bewußt fühlten. Das Lustspiel

„Mandragola“ von Acciaiuoli wurde damals bei dem

Wappes aufgeführt; sicher nicht das schärfste Stück der damaligen

Zeit ist es doch schlimmer, als so ziemlich Alles, was unser

modernes Theater bietet. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Ein Mann, der in der Kunstgeschichte, aber auch bei Ihnen, meine

Herren auf der Rechten, einen guten Namen hat, O p e r e d e,

sagte einmal von der Venus von Milo, keine Spur von Leidenschaft

und Erregung wohne ihr inne, man könne ihren Ausdruck eher

salt und stolz nennen. Nun dieses Kunstwerk, vielleicht das größte,

das wir besitzen, ist im Zentrumorgan der Zentrumspartei als eine

einfach sinnlich wirkende Substanz, als Obszönität bezeichnet worden.

Man hat durchgesetzt, daß es aus dem Schaufenster entfernt wurde.

(Hört! hört!) Angesichts solcher Vorgänge begreift man, daß

Beremundus sagt: Die katholische Partei ist zurückgeblieben, ist ver-

bauert, sie ist unfähig, in der Kunst das Gute von dem Schlechten

zu sondern, sie hat solche Dummheiten und solchen Wahnwitz zu

Tage gefördert, daß sie der vollen Betrachtung anheimfällt. (Sehr

richtig! bei den Sozialdemokraten. Unruhe im Centrum.)

kommt ja der Teufelsfuß zum Vorschein. (Heiterkeit.) Wir sind

gegen die Paragraphen auch in der neuen Form, sie sind und

bleiben Keuschheitsparagrafen. (Sehr richtig! links.) Was heißt

„Kergeris erregend“. Den traurigen Demagogen, der vorwärts-

mäßig Kergeris nimmt, den hat die Polizei jederzeit zur Hand.

(Sehr richtig! links.) Was den Fall des Verboths der Ausstellung des

Wollinschen Spiel der Wollen anlangt, so habe ich mich nochmals

genau erkundigt. Der Schutzmantel ist in der That zu Keller und

Reimer gegangen und hat gesagt: Thun Sie das Weib aus dem

Schaufenster, das im Wasser liegt und die Brüste zeigt! (Große

Heiterkeit.) Von der Kunstverständ dieser Schutzmantel sticht nicht

das geringste. — Auf Anzeige eines Pfarrers ist neuerdings sogar das

Plakat einer Korsettfabrik beschlagnahmt worden. Ich habe es hier;

ob wohl der Besitzer an den nackten wilden Männern hier oben in

der Ecke Anstoß genommen hat? Die sind aus dem preussischen

Wappen. (Große Heiterkeit.) Oder etwa an dem ausgehängenen

Reide der weiblichen Person? (Auf links: Hofdame.) Nun,

es ist keine Hofdame, so tief ist der Ausschnitt nicht.

(Große Heiterkeit.) Dem § 184 sind sie ja bestimmt gewesen,

die Sittszügel auszuüben, aber er bleibt auch jetzt für uns unan-

nehmbar. Die Bedrohung von Handlungen, die, ohne unzüchlich zu

sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, ist darin geboten. — Ich

muß noch einmal Herrn Sudermann in Schutz nehmen. Sein

Sück „Sodom's Ende“ wurde von Herrn Richterhofen verboten, der

dabei die klassischen Worte sprach: „Die ganze Richtung hängt uns

nicht.“ Der verstorbene Minister Herrfurth, der ein moderner

Mensch war, gestattete die Aufführung. Er sagte: Ich habe mich

gefragt, ob meine Frau dieses Stück sehen darf und habe diese

Frage bejaht. Das ist der richtige Standpunkt. Ueber Suder-

mann's „Johannes“ schreibt ein auch Herr Richterhofen maßgebendes

Blatt, der „Württembergische Staatsanzeiger“. Es ist unersinnlich,

wie ein Werk, das in seiner Tendenz die christliche Liebe verherrlicht,

in Berlin von der Polizei verboten werden konnte. — Die Be-

stimmungen dieses Paragraphen sind auch ganz absehbare. Die

Zensur ist schon heute sehr scharf. Viel wirksamer als durch her-

artige Gesetze wirken sie durch die Erziehung der Jugend zum

künstlerischen Verständnis auf die Erhebung der Sittlichkeit. Die

ganze deutsche Künstlerschaft und Literaturwelt hält in seltener Ein-

mütigkeit diese Paragraphen für eine große Gefahr für die deutsche

Kunst. Wir leben in diesem Paragraphen mit Herrn Hebel einen

weiteren Schritt in der Reihe von reaktionären Bestimmungen, die

begonnen haben mit dem preussischen Schutze und fortgesetzt

wurden mit der Zuchtungsordnung. Nehmen Sie dieses Gesetz an,

dann wird Ihr Name prangen in der deutschen Literatur, aber nicht

mit goldenen, sondern mit schwarzen Initialen. (Uebhafter Bei-

fall! links.)

Staatssekretär Nieberding: Der Herr Abg. Müller-Meiningen

hat einige Ausführungen über die Konferenz gemacht, die ich mit

herausragenden Künstlern und Gelehrten gehabt habe. Ich habe

dem Herren dargelegt, daß bei dieser Materie die Durchschnitts-

auffassung des Volkes zu nehmen ist. Der Herr Abgeordnete hat

betont, wie die Ausführungen seien so sehr juristisch gewesen, daß

es den Herren ganz bumm im Kopfe gemorden wäre. Die Herren

haben bis zum Schluß mit mir objektiv diskutiert. In meiner

letzigen Äußerung, den Künstlern nahe die juristische Logik ab-

zuheben, ich nicht Verlegendes für die Künstlerwelt. Der Herr Vor-

redner hat den § 184 als Monströsität und Monstrum bezeichnet.

Der § 184-lama hoch nur in Verbindung mit § 184 verstanden

werden. Die einen Bestimmungen des Schamgesetzes seien nach § 184,

die anderen nach § 184 a strafbar. § 184 besteht jetzt schon; es fragt

sich nur, ob es notwendig war, über ihn hinauszuweichen. Herr

Müller hat ferner von dem Kautschubbeugnis, in ärgerlicherer

„Beise“ gesprochen. Dieser Begriff hat aber in der Praxis der Ge-

richte eine derartig feste Auslegung gefunden, daß ich nicht begreife,

wie ein Jurist hier von einer Kautschubbestimmung sprechen kann.

Herr Bassermann hat gemeint, welcher Richter werde sein

Urtheil danach einrichten, was einmal der Herr Reichs-

satzler gesagt hat. Wenn aber hier festgestellt wird, daß die

verordneten Regierungen hier eine ganz bestimmte Auffassung haben,

und daß auch die Mehrheit des Reichstages dieselbe Auffassung ver-

tritt, dann möchte ich den Richter sehen, der es unternimmt, in

seinem Urtheil darauf keine Rücksicht zu nehmen. Das Reichs-

gericht wird jedenfalls die nöthigen Schranken ziehen.

Abg. Groeber (Zentr.): Was die Ausführungen des Abg.

von Vollmar über die katholische Kunkaufassung und die Ausfälle

des Abg. Müller-Meinings mit der lex Heinze zu thun hatten, ist

mir unverständlich geblieben. Zu den scharfen Ausdrücken gegen

die Protestversammlungen waren wir nach den Ausfällen der Herren

ganz berechtigt. Redner stützt eine Reihe von scharfen Äußerungen

gegen die lex Heinze, u. U. von Gabriel Max, dem hervorragenden

Repräsentanten deutscher Gelehrsamkeit“. (Stürmische Heiterkeit.)

Herr Müller hat in den Protestversammlungen auch gesagt, man

solle den Kampf gegen die schwarze Hand aufnehmen. Ich komme

es auf ein Kostwort mehr oder weniger nicht an. In Darmstadt

wurde am 2. Weihnachtstertag eine Operette so schlußförmigen In-

halts im Hoftheater aufgeführt, daß das Stück durchfiel. Auch im

Münchener Gärtnerplatztheater wurde ebenfalls ein recht rotem-

haftes Stück aufgeführt, aber das hat sozialdemokratische Organ

Müldens sagte, es sei voll der bestigsten Pöten und sei, ohne un-

züchlich zu sein, geeignet das Schamgefühl zu verletzen. (Große

Heiterkeit.) Abg. Vollmar: Das beweist gar nichts! Herr Hebel

meint, es komme auf die Anwendung der Gesetze an, und in der

Auslegungskunst seien die deutschen Richter ihren ausländischen

Kollegen über. Das befreite ich. Der deutsche Richter, das ist sein

Fehler, hält sich mehr an den Wortlaut, und weniger an den Sinn.

Lähre er das Beste, so werden viel mehr bestraft, als jetzt es der

Fall ist. Man hat von Rechtlern auf unserer Seite gesprochen.

Wollen Sie uns allen diesen Vorwurf machen? Dann hört doch

jede ruhige Debatte auf. Wenn die Künstler durch diese Debatten

vorhergehender werden, wäre das ein durchaus erfreuliches Resultat.

Die Kunst soll das Edle im Menschen wachen, sie darf aber nicht

auf Abwege geraten, die mehr einer Schweineherde, als eines

Menschen würdig sind. (Uebhafter Beifall im Centrum und rechts.)

Sehr rechts Krufe: Der § 184 wird im Gesetzbuch ein

nietlich beschauliches Dasein führen und kaum in die Arena der

Geistliche herabsinken. Ich bitte Sie deshalb dringend, diesen

Paragraphen als überflüssig abzulehnen. (Uebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. Reinhard (nall.): Mit dem Vorgehen gegen die

Kunst wird nicht einberufen. Die Protestbewegung ist nicht

künstlich gemacht, sondern sehr berechtigt. Die feinen Unter-

scheidungen können von den unteren Volksorganen nicht vor-

genommen werden. Dadurch wird thatsächlich die Kunst gefährdet.

Besonders der Begriff „Verletzung des Schamgefühls“ wird zu Miß-

griffen Anlaß geben. Ue er den Mangel an Definitionen kann uns

auch die juristische Logik des Herrn Staatssekretärs nicht hinweg-

helfen. Gerade der Begriff, was ist schamhaft, ist ungemein

schwankend. Grobgezogen wird nur die häßliche Peinlichkeit. (Ueb-

hafter Beifall.) Auf das Schaffen dürfen solche Gedanken nicht ein-

wirken. Künstlerische Gedanken stellen sich nur ein, wenn der

Mensch sich freifühlt von jedem Zwang. Dem Volke ist Gelegenheit

gegeben worden, an der Kunst sich zu erfreuen, darum gebe ich auch

im Schwund der Siegesallee eine so große That. (Stürmische

Heiterkeit.) Was schon ist in der Weltgeschichte, wollen wir nicht

bestrafen und verurtheilen lassen. Darum weg mit diesem

Paragraphen! Die freie Kunst für unser ganzes Volk.

Bayerischer Bundesverordneter Graf Berchthgott: Wir

empfehlen den § 184, weil nach der Ansicht meiner Regierung

dieser Paragraph mit der Kunst gar nichts zu thun hat und keine

Beschränkung enthält. (Bravo! rechts und im Centrum.) Niemand

wird es als Aufgabe der Kunst bezeichnen wollen, Dinge herzu-

stellen, welche das Schamgefühl gröblich verletzen. In dem Para-

graphen handelt es sich nicht um die Herstellung, die Verbreitung

und die Ausstellung im Allgemeinen, sondern nur um die Aus-

stellung in Schaufenstern. Das Publikum hat ein Recht darauf,



gegenüber zu werden, daß durch Aufstellungen in Schaulokalen sein Schanzgefühl gründlich verletzt wird. Auch ist es Pflicht des Staates für die Jugend zu sorgen. — Den § 184 b dagegen hält meine Regierung nicht für notwendig.  
**Hg. Weyer** (Abd. Sp.): Der § 184 b giebt zu den schwersten Bedenken Anlaß. Dinge, die auf der Straße erlaubt sind, würden auf dem Theater unter das Strafgesetz fallen. Die Reichspräsident wird außerordentliche Schwierigkeiten mit diesem Paragraphen haben.  
**Hg. Dr. Stofmann** (Sp.) verteidigt unter großer Unruhe des Hauses die Kompromißmittheilung.  
**Hg. Schröder** (H. Sp.) konstatiert, daß die Verlesung am 4. März nicht aus der Initiative von Paktikern, sondern aus Anregung von Künstlern und Schriftstellern ausgegangen ist.  
 Ein Verlesungsantrag der Abg. Graf Humpel, Dr. Stofmann und v. Uebow wird abgelehnt.

**Geheimrat Senke** spricht sich gegen den Paragraph 184 b unter großer Unruhe des Hauses aus.  
**Hg. Singer** beantragt, daß die Vertagung der Sitzung für diesen Antrag erheben sich nur die Sozialdemokraten, Freisinnigen und ein Theil der National Liberalen. — In Folge dessen beantragt **Hg. Singer** (Soz.) namentliche Abstimmung über den Verlesungsantrag. Dieser Antrag wird genügend unterstützt. Bei der Auszählung verlassen die meisten Freisinnigen und Sozialdemokraten den Saal, um die Beschlußunfähigkeit herbeizuführen. Dies gelingt nicht. Von 203 Mitglidern, die an der Abstimmung theilnahmen, stimmten 183 gegen 21 für die Vertagung. Sie ist also abgelehnt.  
**Hg. Liebermann v. Sonnenberg**: Die Protestbewegung der Künstler zeigt, welche ungeheure Macht die sündliche Presse hat. Wer vertreibt die unglücklichen Bilder? Die betriebsame Kasse.

**(Große Heiterkeit.)** Der Abgeordnete beiseitigt weiter unter Tumult der Linken, den er mit Stimmstimme zu überführen die Kompromißanträge.  
**Hg. Singer** (Soz.) beantragt: Vertagung der Sitzung.  
**Hg. Schröder** (Centr.) Schluß der Debatte. Abgeordneter 1841 zuerst über den Verlesungsantrag abstimmen. Namentlicher Verlesungsantrag die gesamte Linke bis auf die Abgeordneter den Saal um die Beschlußunfähigkeit herbeizuführen. Die Rechte ruft dabei: Was! Gemeinlich! An der Beschlußunfähigkeit sich nur 191 Abgeordnete, das Haus ist also beschlußunfähig. — Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Fortsetzung der Beratung der lex Fetze. Dritte Lesung des Gesetzes Schluß 7 1/2 Uhr.

**Stadt-Theater.**  
 Freitag:  
 Gastspiel Amanda Lindner.  
 „Maria Stuart“.  
 Sonntag:  
 „Der Wasserschmid“.

**Lobe-Theater.**  
 Freitag:  
 „Die Puppe“.  
 Sonnabend:  
 „Gedda Sahler“.

**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.**  
 Sonnabend:  
 „Die Ehr“.

**Thalia-Theater.**  
 Sonntag:  
 „Sphrasms Grete“.

**Striegau.**  
 Männer-Gesang-Verein  
 „Vorwärts“.  
 Sonnabend, den 17. März 1900:  
 I. Winterergrünungen  
 in der Bierquelle zu Gräben  
 bestehend in  
 Theater und Tanz.  
 Entree für das Theater 25 Pf.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 Der Vorstand.

**Hüte! Hüte! Hüte!**  
 Für Herren und Knaben  
 direkter Bezug aus der Fabrik  
 daher am besten und billigsten.  
 Mägen in jeder Preislage, Hals-  
 form- und Sportmägen stets  
 auf Lager  
 Nr. 2 Friedr. Wilhelmstr. Nr. 2,  
 237  
 bei F. Paul.

**Confirmation**  
 empfehle ich  
 für

**Mädchen**  
 Lackstuhle 2,00  
 Spangenschuhe 2,50  
 feine Wiener Leder-  
 Schuhe 2,50  
 Halbschuhe, hübsch u.  
 praktisch 4,00  
 Strandstuhle, elegant 4,50  
 Lack-Halbschuhe 4,50  
 Hohe haltbare Stiefeln  
 mit Zierkappe 4,50  
 Schnür-Stiefel mit  
 Hand, sehr chic 6,00  
 Knopf-Stiefeln, Hand,  
 elegant 6,00  
 Strand-Knospf-Stiefeln  
 Hand, weiches Leder 7,50  
 Lack-Schnürstiefeln,  
 hochlegante Hand-  
 arbeit 8,00  
 Lack-Knospf-Stiefeln  
 fein und gut  
 für 8,00

**Knaben**  
 Halbschuhe elegant  
 und gut 4,00  
 Gewaschen, feine  
 Fäßen, sehr haltbar 5,50  
 Lackstuhle, ff. Hand-  
 arbeit 8,00

**Bruno Rosenthal,**  
 Breslau,  
 Schmiedestraße 57

**Zeltgarten.**  
 Nur noch wenige Tage der  
 Winter-Specialitäten-Saison.  
 Gastspiel  
 des berühmten Dresdener  
 M. Langslow und Ellen Vatter.  
 Neu! Das reizende Krio Neu!  
 Toni Petzold.  
 Neu! Brothers Orzely Neu!  
 u. b. übrige brillante Programm  
 Nur noch wenige Tage:  
 „Venus auf Erden“.  
 Im Tunnel:  
 Im Lager der Buren.

198 **40**  
**Bettstellen**  
 u. **Matratzen**  
 werden einzeln  
 auf Abzahlung  
 mit einer Anzahlung  
 von 5 Mk.  
 und wöchentl.  
 Abzahlung von  
 1 Mk. abgegeben.  
**S. Osswald,**  
 Schubbrücke 74, I.

**Rawitsch.**  
 Sonntag, den 18. März,  
 Nachmittags 4 Uhr,  
 im Locale des Herrn Sack,  
 Berlinerstr. 203:  
**Öffentl. Versammlung**  
 Tagesordnung:  
 Die Bedeutung des 18. März.  
 Red.: Redakteur Klühs-Breslau.  
 Zahlreich. Erscheinen erwünscht.  
 Der Einberufer.

**LIEGNITZ.**  
 ● Volks-Verein ●  
 Sonntag, den 18. März, Abends 6 Uhr:  
**Große März-Versammlung**  
 Referent: Genosse J. Bruhns  
 aus Breslau.  
 Nach der Versammlung findet  
 ein Familienabend statt.  
 Gäste sind willkommen.  
 Der Vorstand.

**Sie erhalten Geld!!**  
 Von gutem Leder  
 und bester Ausführung liefert  
**innerhalb 20 Minuten**  
 Herren-Sohlen u. Stiefel 2,00 Mk.  
 Damen-Sohlen u. Stiefel 1,40  
 Mädchen-Sohlen u. Stiefel 1,10  
 Kinder-Sohlen u. Stiefel 0,70-0,90  
 Bei Beschler Reparaturen  
 gratis.  
 Elektr. Betrieb. Winterraum!  
 Empfehle fertige warme  
 Samaschen für Herren und  
 Damen zu 4,95 Mark. An-  
 fertigung nach Maß billig!  
**Amerikanische Schneebiblererei**  
 am Nicolaistraße 20  
 (geradeüber dem Volksschulen.)  
 5746

**Achtung! Bried. Achtung!**  
 Den Freunden und Genossen  
 empfehle ich mich zur Anfertigung  
 aller Arten  
**Schuhwaaren**  
 preiswerth und solide u. bitte  
 um freundliche Unterstützung.  
**Otto Pusch**  
 Schuhmachermeister,  
 Langestraße Nr. 23, Hof 1.

**Socialdemokratisches**  
**Liederbuch**  
 von  
**Max Kegel.**  
 Preis 40 Pf.

**Sozialdemokratischer Verein.**  
 Montag, den 19. März, Abends 8 1/2 Uhr,  
 in den 3 Tauben, Neumarkt 8:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Vortrag des Genossen Emil Neukirch:  
 Der Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlich-rechtlichen Gesetzbuch.  
 Diskussion. Vereinsangelegenheiten.  
 Zahlreicher Besuch erwünscht. Bibliothek geöffnet.  
 Der Vorstand.

**Große öffentliche**  
**Protest-Versammlung**  
 gegen die geplante Baarenhaussteuer  
 Montag, den 19. d. Mts.,  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 im großen Saale der „Neuen Börse“,  
 Graupenstraße.  
 Ansprachen werden halten: Herr Landtagsabgeordneter  
 Bergath **Botheia**, Herr Rechtsanwalt **Armor**, Herr  
 Stadtverordneter **Julius Bruhns**.  
 Das kausende Publikum, sowie alle Angestellten im  
 Handelsgewerbe werden dringend ersucht, zu erscheinen.  
 Frauen willkommen. Eintritt frei.  
 Der Einberufer.

**Töpfer!** **Töpfer!** **Töpfer!**  
**Central-Verband der Töpfer Deutschlands**  
 (Nikola-Breslau)  
 Sonnabend, den 17. März, Abends 8 1/2 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Vereinslokal Mäntelergasse 15.  
 Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es  
 Pflicht sämtlicher Mitglieder zu erscheinen.  
 Die Lokal-Verwaltung  
 J. A.: **H. Neuberger.**

**Bekanntmachung!**  
 Hierdurch mache ich den Arbeitern der Nicolai-Vorstadt  
 die Mittheilung, daß ich das  
**Herren- u. Knaben-**  
**Garderoben-Geschäft**  
 von **Louis Ehrenberg, Friedrich-Wilhelmstr. 4, vis-à-vis**  
 dem Pferdebahn-Depot, kauslich erworben habe.  
 Mein Bestreben ist nur reelle und gute Waare zu führen  
 und bitte ich mich durch Ihre werthe Kundenschaft gefälligst zu  
 unterstützen.  
 Hochachtungsvoll  
**Hugo Pulvermacher,**  
 Herren-u. Knaben Garderoben-Geschäft  
 Friedrich-Wilhelmstraße 4,  
 vis-à-vis dem Pferdebahn-Depot. 257

**Um den colossalen Andrang**  
 Sonntags von 11 bis 2 Uhr  
 zu vermeiden, gewähre dem Publikum 20%, welches seine Einkäufe von 20%  
 7 bis 9 befragt.

**Deutsches Kaufhaus,** Ohlauerstrasse 45 b,  
 neben dem Bezirks-Commando.

**Abtheilung I.**  
**Fertige Herren-Garderobe.**  
 Herren-Anzüge, blau, braun Cheviot 9,50 M.  
 Herren-Anzüge, engl. Stoff 12,50 M.  
 Herren-Anzüge, in Cheviot, Kamme- 14,50 M.  
 Herren-Anzüge, gam, blau, schwarz 18,25 M.  
 Herren-Anzüge, Kamme- 19,75 M.  
 Herren-Anzüge, Samt, blau, braun, 21,00 M.  
 Herren-Anzüge, schwarz 26,50 M.  
 Herren-Paletots, in gutem Cheviot 11,50 M.  
 Herren-Paletots, prima Krümmen 19,50 M.  
 Herren-Paletots, die mit Seide 23,00 M.  
 Herren-Paletots, Habertus auf Seide 18,50 M.  
 Herren-Paletots, Prima Seide 24,50 M.

**Hente Freitag:**  
**Reste-Thee**  
**Teichmann & Co.**  
 Chinesische Theehandlung.

**„Königsgrund“, Lohestraße**  
 Sonnabend, den 17. März 1900:  
**Großer maskirter und unmaskirter**  
**Ball**  
 verbunden mit Aufführungen  
 veranstaltet vom **Arbeiter-Radfahrer-Verein**  
 (Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“)  
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.  
 Programme durch Mitglieder festogen  
 Herr mit Dame 75 Pf., einzelne Dame 40 Pf.  
 In der Kasse 1 Mk.  
 Programme sind außerdem zu haben bei den Herren  
 Josef Giehmann, Gräblichenerstr. 40, I., Oskar Schüll, Brunnen-  
 und durch die Expedition der Volkswacht, Graupenstraße.  
 Der Vorstand.

**Zur Confirmation**  
 empfehle in colossaler Auswahl  
 mein gut und dauerhaft  
 gefertigtes Schuhwerk  
**für die Frühjahrs-Saison!**  
 um allen Anforderungen gerecht zu werden, empfehle mein  
 Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Gamasen  
 zu ganz soliden Preisen, und bitte um geeigneten Zuspruch.  
**H. Christmann,**  
 No. 37, Scheitnigerstrasse No. 37

**Röst-Caffee's**  
 das Pfd. 70, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 Pfg.  
**Malz-Caffee** per Pfd. 25 Pfg. **Frank-Caffee** 2 Pack 1  
 Bester weiss. Farin Pfd. 23 Pfg. **Weizenmehl** Pfd. 1  
 Alle Sorten Zucker, feinste Weizenmehle, Rosin,  
 Pflaumen, Aepfelscheiben, Erbsen, Bohnen, H.  
 Grape, Reis.  
 Alles hochverzügliche Qualitäten und sehr billig.  
**Caffee-Rösterei**  
**Benno Neumann**  
 Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 67.  
 Filiale I: Friedrich-Wilhelmstraße 49.  
 II: Goldene Radegasse 1.  
 III: Gräblichenerstraße 32.

**Um den colossalen Andrang**  
 Sonntags von 11 bis 2 Uhr  
 zu vermeiden, gewähre dem Publikum 20%, welches seine Einkäufe von 20%  
 7 bis 9 befragt.

**Abtheilung II:**  
**für**  
**Maaf-Garderobe.**  
 Sämtliche Sachen werden  
 unter Garantie des guten Sitzes geliefert.  
 Ganz besonders empfehle meinen unerreichten  
**Herkules-Anzug**  
 Mk. 31,00,  
 ferner schwarz Kamme-  
**Anzug Prinz Heinrich**  
 Mk. 37,50,  
 In allen Farben  
**Sport-Paletot** Mk. 25,50,  
 auf Seide 4 Mk. theurer.  
**Hamlet-Paletot** Mk. 22,50,  
 auch in allen Farben nach Angabe gearbeitet.

**Abtheilung II:**  
**für**  
**Maaf-Garderobe.**  
 Sämtliche Sachen werden  
 unter Garantie des guten Sitzes geliefert.  
 Ganz besonders empfehle meinen unerreichten  
**Herkules-Anzug**  
 Mk. 31,00,  
 ferner schwarz Kamme-  
**Anzug Prinz Heinrich**  
 Mk. 37,50,  
 In allen Farben  
**Sport-Paletot** Mk. 25,50,  
 auf Seide 4 Mk. theurer.  
**Hamlet-Paletot** Mk. 22,50,  
 auch in allen Farben nach Angabe gearbeitet.